

Die *Triturus*-Arten konnten in folgenden Meßstischblatt-Quadranten nachgewiesen werden: Bergmolch: 3815/4, 3915/2/4, 3916/1/3/4; Teichmolch: 3815/4, 3915/2/4, 3916/1/3/4; Fadenmolch: 3916/1/3; Kammolch: 3915/2, 3916/1/3.

Literatur

DÜNNERMANN, W. (1970): Bestandsaufnahmen von Molchen an Laichplätzen im Raum Oberbauerschaft (Kr. Lübbecke u. Kr. Herford). *Natur u. Heimat* **30**, 82—84. — FELDMANN, R. (1970): Zur Höhenverbreitung der Molche (Gattung *Triturus*) im südwestfälischen Bergland. *Abh. Landesmus. Naturkde.* **32**, 3—9. — FELDMANN, R. (1972): Quantitative Bestandsaufnahmen an südwestfälischen Molch-Laichplätzen im Jahre 1971. *Natur u. Heimat* **32**, 1—8. — FELDMANN, R. (1975): Methoden und Ergebnisse quantitativer Bestandsaufnahmen an westfälischen Laichplätzen von Molchen der Gattung *Triturus* (*Amphibia*, *Caudata*). *Faun.-ökol. Mitt.* **5**, 27—33. — HÖNER, P. (1972): Quantitative Bestandsaufnahmen an Molch-Laichplätzen im Raum Ravensberg-Lippe. *Abh. Landesmus. Naturkde.* **34**, 50—60. — MÜLLER, P. (1976): Arealveränderungen von Amphibien und Reptilien in der Bundesrepublik Deutschland. *Schriftenreihe f. Vegetationskunde*, H. 10, 269—294. — PREYWISCH, K. u. G. STEINBORN (1977): Atlas der Herpetofauna Südost-Westfalens. *Abh. Landesmus. Naturkde.* **39**, 18—39.

Anschrift des Verfassers: Heinz Lienenbecker, Bahnhofstr. 111, 4803 Steinhagen

Bestandsaufnahme der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Gelsenkirchen während der Jahre 1968-1978

HEINRICH ERMELING, Gelsenkirchen

In Heft 1 des 31. Jahrgangs (1971) dieser Zeitschrift berichtete Verfasser über das Wiedervorkommen der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Gelsenkirchen nach einer gut vierzigjährigen Pause. Bei diesem Wiedervorkommen handelte es sich interessanterweise nicht um eine Rückeroberung alter Brutgebiete (Bauernhäuser bzw. Wirtschaftsgebäude der Landwirtschaft — SÖDING 1930), sondern die Mehlschwalben der jüngsten Invasion zeigten eine bemerkenswerte Vorliebe für Neubaugebiete (ERMELING 1971).

Diese Beobachtung wurde aus anderen Großstädten bestätigt: Oberhausen (MÜLLER 1970), Berlin (LENZ, HINDEMITH & KRÜGER 1972) und Rostock (dpa — Meldung vom 4. 5. 1977).

Gründe für die Umstellung auf die neuen Brutplätze werden insbesondere von LENZ, HINDEMITH & KRÜGER für West-Berlin diskutiert. Allerdings konnte der von ihnen vermutete Hauptgrund für die neue Siedlungsweise an den Häuserfassaden in den Neubauvierteln, nämlich eine besondere, seit 1960 in Berlin übliche Balkonkonstruktion, in keiner der drei Gelsenkirchener Schwalbenkolonien beobachtet werden.

Die Gelsenkirchener Mehlschwalben bevorzugen nach wie vor einen porösen Klinker. Dabei ist die Farbe der Steine, die Geschoßhöhe der Häuser und auch die Himmelsrichtung uninteressant. Voraussetzung für die Ansiedlung ist selbstverständlich ein überhängendes Dach.

Kolonie	Anzahl der bebrüteten Nester										
	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978
Berger Feld	4	39	55	52	78	92	97	61	77	93	67
Resse	—	8	29	33	26	29	30	30	19	31	30
Ückendorf	1	8	15	26	24	23	61	31	35	51	43
gesamt	5*	55	99	111	128	144	188	122	131	175	140

* Angaben der Hausbesitzer, übrige Zahlen eigene Zählungen

Was die Erfassung des Bestandes in den drei Gelsenkirchener Mehlschwalben-Kolonien anbelangt, begnügte sich Verfasser mit jeweils einer Begehung pro Kolonie Ende Juli / Anfang August, was aufgrund der Auffälligkeit der revieranzeigenden Merkmale gerechtfertigt erscheint, zumal der so entstehende Fehler bei der Bestandserfassung in der Literatur mit nur 10 % angegeben wird (LENZ, HINDEMITH & KRÜGER 1972).

Die Tabelle läßt — mit Ausnahme des Neubaugebietes Resse — eine annähernd kontinuierliche Zunahme des Bestandes bis zum Jahre 1974 einschließlich erkennen. Der Grund für die Zunahme ist in dem sehr großen Bestreben der Mehlschwalbe zu sehen, „in nächster Nähe vom Geburtsort zu brüten“ (RHEINWALD & GUTSCHER 1969). Die Ursache für die auffallende Abnahme des Gesamtbestandes 1975 gegenüber dem Vorjahre 1974 war der frühe Wintereinbruch in den Alpen, der zu der Schwalbenkatastrophe im Herbst 1974 führte. Die Verlustquote betrug für Gelsenkirchen 35 %. Sie lag damit unter dem von ENSULEIT und SCHÜCKING für den Raum Hagen — Herdecke — Wetter ermittelten Wert von 42 bis 68 % (PRZYGODDA 1976).

Die günstigen klimatischen Bedingungen der beiden Sommerhalbjahre 1975 und 1976 sorgten für eine so schnelle Erholung der Bestände in den drei Kolonien, daß im Jahre 1977 nur 13 Nester weniger

als 1974 gezählt werden konnten. Für den Rückgang im Jahr 1978 insbesondere in dem Revier Berger Feld (26 Nester) mag es mehrere Gründe geben: In allen drei Neubauvierteln wird zwar weiterhin gebaut, so daß Nistmaterial nach wie vor zur Verfügung stand. Allerdings macht sich namentlich im Berger Feld eine auffallende Zunahme der Mauersegler bemerkbar, die als Nahrungskonkurrenten angesehen werden müssen. Hinzu kommt leider der Umstand, daß sich die Duldsamkeit der Hausbewohner in einigen Fällen erschöpft, was bei dem hohen Verschmutzungsgrad der verklinkerten Hauswände nicht einmal verwunderlich ist. Sie beseitigen im Winter die Nester und spannen bisweilen Maschendraht. Schließlich waren bei der diesjährigen relativ späten Rückkehr der Mehlschwalben mehr Nester von Hausperlingen besetzt als in den früheren Jahren.

Literatur

ERMELING, H. (1971): Über die Vorkommen der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Gelsenkirchen. *Natur u. Heimat* **31**, 25—27. — LENZ, M., J. HINDEMITH & B. KRÜGER (1972): Zum Brutvorkommen der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in West-Berlin 1969 und 1971. *Die Vogelwelt* **93**, 161—180. — MÜLLER, W. (1970): Einwanderung der Mehlschwalbe in den Stadtkreis Oberhausen. *Charadrius* **6**, 109. — PRZYGODDA, W. (1976): Erfahrungsbericht über die Schwalbenkatastrophe im Herbst 1974. Mit. Landesanst. Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung NRW **1**, 157—161. — RHEINWALD, G. & H. GUTSCHER (1969): Dispersion und Ortstreue der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*). *Die Vogelwelt* **90**, 121—140. — SÖDING, K. (1930): Die Vogelwelt der Umgebung Buers. *Vestische Zeitschrift* **37**, Recklinghausen.

Anschrift des Verfassers: Dr. Heinrich Ermeling, Pierenkemperstr. 67, 4660 Gelsenkirchen-Buer.

Zwei bemerkenswerte Ringfunde von Bartfledermäusen

REINER FELDMANN, Menden

Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für biolog.-ökolog. Landeserforschung (21)

Wiederfunde markierter Kleiner Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus*) werden im allgemeinen im gleichen Quartier gemacht und belegen immer wieder die ausgeprägte und über viele Jahre reichende Ortstreue dieser Art. Ein Wechsel zwischen Winter- und Sommerquartier wurde von uns bislang dreimal bestätigt. Zweimal lag